

Urheber © wird wiedergegeben.
Rechtschaffener Urheber einschließlich 20 Vlg. bzw.
20 Vlg. Teilejahr 1938; durch die Vlg. 1938 einschließlich
Rechtschaffener Urheber einschließlich 20 Vlg. Verleger gleich.
Simplifiziert: 10 Vlg. Sonderheft und Beilage für 20 Vlg.
Abdruckungen müssen spätestens eine Woche vor Absatz der
Ausgabezeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unleser
Zeitung dürfen keine Abdruckungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-B., Wallstraße 12, Telefon 20211 u. 21012
Geschäftsführer, Druck und Verlag: Germania Buchvertrieb und
Verlag Th. und G. Winter, Wallstraße 17, Dresden 11012,
Postleitzahl: Nr. 1022, Post: Stadtbank Dresden Nr. 34287

Donnerstag, den 16. Februar 1939

Nummer 41 — 38. Jahrg.

Belegort: Dresden.
Anzeigenpreis: die Spalte 22 von Seite 6 Vlg.
für Sonnenanzeige 4 Vlg.
Für kleinländische Namen mit keinem Gedicht teilen.

Im Hause von Meister Gewalt, Verbot, erlaubtes Betriebe
bleiben hat der Besitzer oder Werbung treibende keine
Ansprüche, falls die Sitzung in bestimmtem Umfang, ver-
spätet oder nicht erschien. Eröffnungsort ist Dresden.

Ein britisches Rüstungs-Weißbuch

580 Millionen Pfund für die Verteidigung

London, 16. Februar.
Das Weißbuch über das Rüstungsprogramm in
der britischen Regierung führt aus, daß sich die Aus-
gaben für die drei Wehrmachtsäste im Finanzjahr 1937 auf rd.
262 Millionen Pfund und im Finanzjahr 1938 auf rund 338
Millionen Pfund belauschen haben. Für das am 1. April be-
ginnende Finanzjahr 1939 seien insgesamt 528 Millionen
Pfund vorgesehen. In den ersten drei Jahren des
Rüstungsprogramms der Regierung hätten sich
somit die Ausgaben auf fast 1200 Millionen Pfund belauschen.
Diese Erhöhung der Ausgaben sei zum großen Teil notwendig
geworden durch den Ausbau der Luftabwehr.

Im Finanzjahr 1938/39 belauschen sich die Voranschläge für
den britischen Luftschutz auf über 9 Millionen Pfund, für
1939/40 seien 12 Millionen Pfund vorgesehen.

Für Lebensmittel- und Brennstofflagerungen seien im
vergangenen Jahre 8,5 Millionen Pfund auszugeben worden.
Im kommenden Jahr werde man hierfür 12 Millionen Pfund
verausgeben.

Die gesamten Verteidigungsausgaben für
1939, einschließlich der zivilen Verteidigungsdienste, würden
sich auf rund 300 Millionen Pfund belauschen, was die
Ausgaben des laufenden Jahres um rund 175 Millionen Pfund
übersteige.

Die Auslastungslasten des britischen Rüstungsprogramms
seien nun beendet. Die industrielle Produktionsfähigkeit sei
stark erhöht worden. Neue Modelle seien entworfen, erprobt
und jetzt in Auftrag gegeben. Die ursprünglichen Schwerig-
keiten seien zum Teil beseitigt.

Die Produktion werde in erhöhtem Maße fortgesetzt.
Die Ausgaben für die Luftwaffe würden im Finanz-
jahr 1939 die 200-Millionen-Grenze übersteigen.

Im kommenden Finanzjahr würden in die Flotte 60
neue Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von rund
120 000 Tonnen eingereicht werden. Man bedachte außerdem

drei neue Schlachtschiffe in das Flottenbauprogramm
für 1939 aufzunehmen, womit dann alles in allem neun Groß-
kampfschiffe auf Kiel gelegt seien.

Das Flottenbauprogramm umfaßte außerdem zwei neue
Zerstörerschiffe sowie 20 neue schnelle Begleitschiffe eines
neuen Modells zum Schutz der Handelsfahrt gegen Luft-
angriffe.

Starke Aussehen über das Rüstungsweißbuch in der englischen Presse

Die Veröffentlichung des Rüstungsweißbuchs der britischen
Regierung mit der sensationalen Enthüllung, daß England im
Finanzjahr 1939 580 Millionen Pfund für Rüstungszwecke aus-
geben werde, hat in der Presse ein verständlich starkes Aussehen
ausgelöst. Die Blätter schneiden dabei nämlich die Frage an, ob
diese größere Unleichtvollmacht genügen werde, um die riesigen
Rüstungskosten zu decken. Die Möglichkeit einer abermaligen
Erhöhung der Einkommensteuer wird überall angedeutet.

Die Times begrüßt es, daß man jetzt auch die Kosten der
Luftverteidigung in den Verteidigungsbauhafen einbezogen
habe. Diese Kosten seien von 8,5 Millionen Pfund im Jahre
1937/38 auf 12 Millionen Pfund laut Voranschlag im Jahre
1939/40 angezogen.

Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood sprach
am Mittwochabend in Croydon über die britische Rüstungspolitik.
Er knüpfte dabei an die Veröffentlichung des Weißbuchs
an und betonte, daß England jederzeit bereit sei, irgendwelchen
internationalen Rüstungsabkommen zu zustimmen. Das Ziel
der britischen Rüstungspolitik sei, den Frieden aufrechtzuhal-
ten und England stark zu machen. Die englischen Rüstungen
bedeuten nicht, daß man an einen Krieg glaube oder ihn er-
wartete.

Faschistische „magna charta“ der Schulreform

Eine bedeutungsvolle Sitzung des Großen Rates des Faschismus

Rom, 16. Februar.
Der Große Rat des Faschismus hat unter dem
Dach des Duce am Mittwochabend eine Sitzung abgehalten,
die, wie in einer amtlichen Ausschreibung betont wird, nach der
Regelung der Arbeits- und Rassenfrage dem italienischen Volk
die Schule bringt. Erziehungs- und Unterrichtsminister
Bottai hat die „Magna charta“ der Schulreform, die in 29
Erklärungen gipfelt, erläutert, und die sämtlichen Grundlagen
für eine revolutionäre Erneuerung der Schule gemäß der faschi-
stischen Doctrina enthält.

Die vom Großen Rat des Faschismus beschlossene Schul-
reform knüpft unmittelbar an die erste faschistische Schulreform
von 1923 an, die jetzt entsprechend den weltanschaulichen, politi-
schen, sozialen und wirtschaftlichen Erwartungen des Re-
gimes und der inzwischen gesammelten Erfahrungen ausgebaut
wird.

Die Schaffung einer einheitlichen höheren
Schule als Grundlage der Erziehung begreift nach den vom
Großen Rat des Faschismus angenommenen Richtlinien in sich
die Differenzierung nach den verschiedenen Aufgabengebieten:
klassische, reale und Handelswissenschaften.
Die Privatschulen unterliegen einer gewissenhaften
Kontrolle, damit sie den neuen Grundlagen Rechnung tra-
gen. Ebenso sind entsprechende Richtlinien für die verschiedenen
Fachschulen, darunter Schulen für die Ausbildung von Frauen
aufgestellt.

Nach dem vom Großen Rat des Faschismus angenommenen
Erklärungen verfolgt die Schulreform den Grundzweck einer
Volkskultur, die auf die ewigen Werte der italienischen Rasse
und ihrer Kultur abzielt, und zwar nach dem Grundsatz der
Arbeit, des Handwerks, der Künste, der Berufe, der Wissenschaf-
ten und der kriegerischen Leistungsfähigkeit.

Der Große Rat des Faschismus hat die in den 29 Erklä-
rungen verankerten Grundsätze des neuen faschistischen Schul-
aufbaues angenommen und beschlossen, daß diese „Magna
charta“ im kommenden Schuljahr Gesetzeskraft erhält.

Noch keine Lösung der Kabinettstrife in Ungarn

Budapest, 16. Februar.
In der Lösung der Kabinettstrife ist noch kein Fortschritt
zu verzeichnen. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet war
Kriegsminister Graf Paul Teleki gestern abend vom Reichs-
verweser die Kabinettbildung angeboten worden. Teleki
lehnte jedoch dieses Angebot ab, da seine Forderung, das
Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, nicht
angenommen wurde.

Anschließend bat der Reichsverweser dem Justizminister
Keresztes Fischer die Ministerpräsidentschaft an. Aber auch
Keresztes Fischer machte die Annahme des Auftrages von der
gleichen Forderung abhängig.

Daraufhin unterblieb auch die Beiratung von Keresztes-
Fischer.

Minenexplosion unter einem Güterzug in Palästina

Jerusalem, 16. Februar. Auf der Strecke Haifa — Lydda
entgleiste nachts ein Güterzug, unter dem eine Mine explodier-
te. Die Lokomotive und neun Wagen des Zuges stürzten
um; Zugführer und Helfer wurden verletzt. Eine Drauline, die
kurz vor dem Zug Sicherheitshalter der Strecke abgefahren
hatte, war unbeschädigt über die Mine hinweggekommen.

Bauunfall im Berliner Diplomatenviertel

Berlin, 16. Februar.
Bei den Abrarbeiten im Diplomatenviertel nahe dem
Reichstag ereignete sich am Mittwochvormittag gegen 11 Uhr
ein schwerer Unfall. Eine Fußgängerin wurde von herabstür-
zenden Mauersteinen erschlagen, während ein Bauarbeiter vom
zweiten Stockwerk auf die Straße fiel und schwere Verletzungen
erlitt.

Personenzug mit einem LKW zusammengefahren

Zwei Reichsbahnbedienstete getötet und vier verletzt.

München, 16. Februar. Im Bahnhof Olfing ereignete
sich heute früh ein folgenschwerer Zugunfall, der
zwei Todesopfer und vier Verletzte forderte.

Von der Reichsbahndirektion München erfahren wir dazu:
Um Donnerstag um 7.34 Uhr ließ der Personenzug 851 München — Augsburg — Altenberg auf der schlechtenen Leiter-
fahrt im Bahnhof Olfing mit dem Anhänger eines LKW-
fahrzeugs zusammen. Die beiden Lokomotiven entgleisten
und stürzten um. Der Zugführer und Helfer der Vor-
spannlokomotive wurden getötet. Vier Reichsbahnbedienstete,
die auf der zweiten Lokomotive standen, wurden verletzt. Die
Reisenden sind nicht zu Schaden gekommen. Die Strecke
München — Augsburg ist auf mehrere Stunden gesperrt.
Die Fernzüge werden umgeleitet.

Gasometer explodiert

Zwei Tote, drei Verletzte.

Düsseldorf, 16. Februar.

Am Mittwochnachmittag explodierte in einem Werk der
Reparaturarbeiten ein Gasgenerator. Durch Stichlammen
erlitten drei Arbeiter schwere Brandwunden,
an denen zwei starben. Zwei Arbeiter kamen mit
leichten Verletzungen davon.

Flamen und Wallonen

Die belgische Regierungskrise ist in erster Linie des
Ausdruck jener versäumten Lage, in die politische Systeme
notwendigerweise geraten müssen, deren Träger glauben,
neue Entwicklungen mit den üblichen parlamentarischen
Mitteln meistern zu können. Für die künftige Entwicklung
Belgiens ist daher von ausschlaggebender Bedeutung, nicht
wie man die jetzige Regierungskrise löst, sondern wie man
die völkische Frage in Belgien einer dauerhaften
Lösung entgegenführen kann. Der Fall des flämischen Arz-
tes Martens ist im übrigen nicht Symptom, sondern Vor-
wand. Seiner bedienten sich die belgischen Liberalen zur
Ereichung sehr eigennütziger Ziele, nicht etwa zur Ver-
teidigung irgendwelcher ideeller Grundsätze.

Belgien ist ein Staat, in dem zwei Nationen
wohnen. Die wallonische Minderheit hat dank besonders
günstiger außenpolitischer Konstellation immer die flämische
Mehrheit beherrscht und in den Reihen der Flamen
genügend Mitläufer gefunden, so daß sich irgendwie eine
parlamentarische Regierungsmehrheit ergab. Diese Mit-
läufer entstammten jener liberalen bürgerlichen Sphäre, in
der Regierungskommission blühte, weil die staatlichen Auf-
träge dem Geldtag willkommen waren. Sie vertreten ihr
Volkstum um der Silberlinge willen und wurden zu häufigen
Gegnern ihrer Volksgenossen, als die Wallonen. Mit
jener Dünkelhaftigkeit, die diese Geister überall kennzeichnet,
machten sie den Ausdruck ihres Volkstums, ihre Sprache
zur Sprache der Viehzüchter und bedienten sich des Französis-
chen als der vornehmsten. So war die Lage in der Zeit
vor dem Kriege, als die Flamen begannen, gegen die jüdische
matische Unterdrückung ihres Volkstums Widerstand zu
leisten.

Was den Außenstehenden als ein literarisch-kultureller
Sprachenstreit erschien, war in Wirklichkeit der Widerstand
gegen die Assimilationssprachen, die begreiflicherweise von den Wallonen gestählt und gefördert wurden.
Die für uns heute kaum vorstellbare unbekümmerte Ein-
mischung Frankreichs in den flämischen Sprachenstreit
machte ihn zu einem gefährlichen außenpolitischen Problem,
das die Wallonen und ihr Anhang mit dem Ausbruch des
Weltkrieges gelöst glaubten. Nach dem Ende des Weltkrieges
begann sich Frankreich in ganz großem Maßstab in den
Nationalitätenkampf einzuhallen. Unter dem Druck der
flämischen Volksmassen konnte Brüssel zwar die Zugeständ-
nisse in der Sprachenfrage nicht befehligen, mit französischer
Hilfe gelang es aber, die flämischen Einstüfe zunächst stark
einzudammen. Neben die Wirtschaft und das Heer gelang
es den Franzosen, die flämischen Machtstellungen zu unter-
graben, und aus Belgien wurde zeitweise ein von Frank-
reichs Gnaden vollständig abhängiges Staatsgebilde. Die
Unterrichtsordnungen für die belgischen höheren Schulen
und Hochschulen wurden den französischen völlig
gleichgeschaltet. Die Ausbildung des belgischen Offizierkorps
erfolgte in Frankreich und ähnlichem mehr. Dieses Vor-
dringen der Französlinge hatte aber einige für sie recht
unerwünschte Nebeneffekte ausgelöst. Die Volks-
kraft des Flamentum zeigte sich in einer ständigen Ver-
meidung der flämischen Bevölkerung, während umge-
kehrt Wallonen und flämische Französlinge nicht nur die
Sprache und die Ideen der Franzosen annahmen, sondern
auch ihre Gewohnheiten, deren charakteristischste die fre-
willige Geburtenbeschränkung ist. Im flämischen Volk
wächst das Gefühl für die Schande, daß aufrechte flämische
Männer nur wegen ihres Bekennens zum Flamentum
verurteilt wurden und in Gefängnissen schmachten müssen.
Der Name August Borms und das Jüchhaus zu Löwen um-
schließt die ganze Tragödie des flämischen Volkes. In
einem zähen und bitteren Kampf gelingt es den Flamen,
einen ihnen vorbehaltene Stellung nach der anderen zu er-
obern. Und je mehr die Abhängigkeit Belgien von Frank-
reich empfunden wird, desto schärfer wird das Drängen der
Flamen nach eigner völkischer Unabhängigkeit. Da ihnen
die große Führerpersönlichkeit fehlt, so ist der Weg dahin
langwierig und beschwerlich und belastet mit inneren Aus-
einandersezungen über die Methode, nicht über das Ziel.

Die Krise, in der jetzt das innerstaatliche Leben
von Belgien gerade ist, ist beherrscht von dem Gegensatz
Wallonen und Flamen. Die verschiedene Beurteilung der
verschiedenen Fragen ist nicht zuletzt darin zu suchen. Wie
andere Völker, so werken auch jetzt die Flamen die Frage
auf, ob jetzt nicht die reinliche Scheidung zum Wohle des
gesamten Staatswesens herbeigeführt werden könnte. Nicht
so sehr die Wallonen, wohl aber die Französlinge leben
darin die Gefahr ihrer Kalifstellung. Um ihre Stellungen
zu halten, versuchen sie die Flamen nach alter parlamentarischer
Taktik zu überspielen, und dazu dienen ihnen auch die
Ernennung des Aktivisten Martens zum Mitglied der französischen
Akademie. In dem Augenblick, in dem die Wallonen sich auf die Kräfte ihres Volkstums befreien, wird der